

# Wahl zur hessischen Landeskammer

der Psychologischen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten und  
der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -psychotherapeuten

## Psychodynamische Liste

Liste 5

Praxis - Forschung • niedergelassen - angestellt

April 2006

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

mit diesem zweiten Schreiben möchten wir, die Kandidatinnen und Kandidaten der Psychodynamischen Liste, uns Ihnen vorstellen und auf Themen eingehen, die für die alltägliche psychotherapeutische Tätigkeit relevant sind. Sie haben die Wahl: mit Ihren Stimmen nehmen Sie Einfluss auf die Grundlinien der Kammerpolitik und auch auf die Wahl der hessischen Delegierten für die Bundespsychotherapeutenkammer. Die Position der Bundeskammer ist in den aktuellen gesundheitspolitischen Auseinandersetzungen von großer Bedeutung.

**Erzählen und verstehen – oder zählen und berechnen?  
Welche Zukunft hat die Psychotherapie?  
Was kann die Psychodynamische Liste in der Kammer erreichen?**

Wir verstehen Psychologische Psychotherapie als Behandlung oder Beratung des ganzen Menschen, der nicht auf seine Symptomatik reduziert wird. In die Praxis, die Klinik oder Beratungsstelle kommt keine ‚Panikattacke‘ oder ‚Depression‘, sondern ein Mensch, der diese und andere Symptome als Ausdruck des Scheiterns in seinen Lebensproblemen entwickelt.

‚Psycho-Logie‘ – das bedeutet für uns, nach dem Sinn der Symptome und nach Bedeutungen zu fragen, einen geschützten Raum, Beziehung und Vertrauen aufzubauen und den seelischen Prozessen die erforderliche Zeit zu geben. Menschliche Entwicklung ist nicht nach dem Modell technischer Produktionsprozesse und dem Diktat von Kosteneinsparung und Mittelkürzung ‚optimierbar‘.

Wir Psychotherapeuten haben – wie auch die Patienten und Klienten – unterschiedliche Vorstellungen vom Menschen und arbeiten daher auch nach unterschiedlichen therapeutischen Methoden. In dieser Vielfalt sehen wir einen Reichtum, den wir schützen wollen – ebenso wie die Belange tiefenpsychologisch-psychoanalytischen, psychodynamischen Arbeitens.

Gegen die Tendenz zu fachfremder externer Kontrolle betonen wir die Bedeutung des fachlichen Austauschs, von Intervention und Supervision und eine selbstbewusste Entwicklung der Psychotherapie.

**Wir wollen, dass diese Positionen in der Kammer stark repräsentiert sind.  
Auf deren Grundlage hat Jürgen Hardt als Präsident  
die Kammer nach außen vertreten – wir streben daher seine Wiederwahl an.**

## **"Evidenzbasiert"? Der Dominanzanspruch eines einseitigen Wissenschaftsverständnisses gefährdet die Vielfalt der Psychotherapie und bedroht insbesondere die verstehenden, beziehungsorientierten Ansätze!**

Es ist eine alltägliche Erfahrung, dass unsere Arbeit in einem komplexen Beziehungsfeld geschieht. Dem wird jedoch der Alleinvertretungsanspruch eines Wissenschaftsverständnisses nicht gerecht, welches zur Beurteilung der Wirksamkeit von Psychotherapie nur randomisierte, kontrollierte Studien anerkennt und die therapeutische Beziehung (unser wichtigstes Heilmittel!) als ‚Störfaktor‘ betrachtet – ganz zu schweigen von unbewussten Prozessen, die solche Forschungsmethoden nicht erfassen können.

Zugleich beschränken sich viele dieser Untersuchungen auf eine eng umschriebene Symptomatik – in die Praxis, Klinik und Beratungsstelle kommen aber Menschen, die unter zahlreichen, miteinander zusammenhängenden Symptomen leiden. Dennoch droht diese Art praxisferner Forschung die Rahmenbedingungen unserer Arbeit zu bestimmen – bis hin zur Ausgrenzung ganzer Therapieverfahren aus der Gesundheitsversorgung.

Gegen wissenschaftliche Evidenz haben wir nichts einzuwenden – aber die Forschungsmethoden müssen dem psychotherapeutischen Arbeiten angemessen sein!

Daher setzen wir uns dafür ein, dass die Stimme der praktizierenden Psychotherapeuten in den versorgungsrelevanten Gremien mehr Einfluss erhält. Und wir streben an, dass die Kammer mit Universitäten kooperiert, damit die Erfahrungen und Fragestellungen aus der alltäglichen Praxis der Psychotherapeuten in Forschungsprojekte Eingang finden.

Wir sehen es als eine Aufgabe der Kammer, Untersuchungen zu unterstützen oder anzuregen, die sich aus der Perspektive der praktisch-klinischen Tätigkeit von Psychotherapeuten ergeben – dem ist auch die Delegiertenversammlung unserer Kammer auf Initiative der Psychodynamischen Listen und des ‚Kleeblatts‘ gefolgt und hat einen entsprechenden Beschluss gefasst. Da sich diese Entwicklungen auf Bundesebene vollziehen, ist die Position der Bundespsychotherapeutenkammer von erheblicher Bedeutung.

### **"Psychotherapie-Leitlinien":**

Leitlinien stellen bisher eine Empfehlung für die Behandlungsführung dar. Jenseits einer solchen Orientierung für die psychotherapeutische Praxis droht in der gegenwärtigen Entwicklung von zumeist störungs-spezifischen Leitlinien, dass nur solche Therapieverfahren und -methoden berücksichtigt werden, deren Wirksamkeit in randomisierten kontrollierten Studien nachgewiesen ist.

Leitlinien sind (noch?) nicht rechtsverbindlich. Aber: Eine Richtlinie des Gemeinsamen Bundesausschusses zum Qualitätsmanagement legt u.a. fest, dass die Versorgung nach Leitlinien auszurichten ist. Dies würde zum Ausschluss von bewährten Behandlungsverfahren führen! Nicht die Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgung, sondern deren Einschränkung wäre die Folge – zum Nachteil der Patienten und Klienten.

**Wir wollen, dass das Können und Erfahrungswissen der praktizierenden Psychotherapeuten eine gewichtige Stimme bekommt.  
Die tiefenpsychologische und die analytische Psychotherapie sowie die Vielfalt der psychotherapeutischen Methoden muss erhalten bleiben.**

## **Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement:**

Die im Gesundheitswesen verabschiedeten Vorgaben zum Qualitätsmanagement und der Qualitätssicherung bedeuten einen größeren formalen Aufwand, der nicht zu einer Verbesserung unserer psychotherapeutischen Arbeit führt. Im Gegenteil: es wird immer weniger Zeit bleiben für die Arbeit mit Patienten und Klienten – und auch für die im psychotherapeutischen Alltag längst praktizierte interne und externe Qualitätssicherung (Intervision, Fallbesprechung, Supervision, Gutachterverfahren etc.).

**Es gilt, die Psychotherapie mit ihren differenzierten Auffassungen vom menschlichen Leben zu erhalten.  
Qualitätssicherung bedeutet für uns: den selbstreflexiven Austausch fördern!**

## **Kammerarbeit heißt für uns: Den Austausch der Praktiker zu fördern**

Die Einbindung der Forschung über psychotherapeutisches Geschehen in den universitären Wissenschaftsbetrieb droht die Vielgestaltigkeit unserer alltäglichen Praxis und des daraus resultierenden Wissens und Könnens einzuschränken und zu verfälschen. Dieses aus dem praktischen Alltag erwachsene Wissen hatte bisher keinen Ort, an dem es sich im wissenschaftlichen Diskurs artikulieren konnte – abgesehen von den verschiedenen Tagungen der einzelnen Fachgesellschaften.

Die hessischen Psychotherapeutentage, die wir maßgeblich mit konzipiert und mit durchgeführt haben, waren und sind für uns ein wichtiges Mittel, eine wissenschaftliche Auseinandersetzung zu initiieren, die nicht den an den Universitäten geltenden Gesetzen der Publikations- und Wissenschaftskriterien unterliegt. Wir werden uns dafür einsetzen, dass diese eingeschlagene Richtung des Austauschs unter den Psychotherapeuten und mit den Psychotherapieforschern fortgeführt wird. Es gilt, dem Wissen aus dem psychotherapeutischen Alltag Gehör zu verschaffen. Der letzte hessische Psychotherapeutentag wurde in Kooperation mit den ärztlichen Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen Hessens organisiert in Anerkennung gemeinschaftlicher Interessen und Sorgen.

Viele Psychotherapeuten arbeiten engagiert und produktiv zusammen: z. B. an der Schnittstelle zwischen stationärer und ambulanter Psychotherapie, zwischen Beratung und Psychotherapie – oder in vielfältigen Projekten (z. B. in der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen). Im Bezug auf eine gemeinsame Aufgabe und einen gemeinsamen Erfahrungshintergrund gelingt es sehr oft, sich miteinander zu verständigen – gerade auch bei Anerkennung der Unterschiedlichkeit der psychotherapeutischen Konzepte. Hier wird ein umfangreiches Erfahrungswissen entwickelt, dessen Bedeutung von einem praxisfernen "Wissenschaftsbetrieb" nicht gesehen wird. Wir setzen uns dafür ein, dass dieses Erfahrungswissen auch in die Auseinandersetzung um Leitlinien und die Wirksamkeit der verschiedenen psychotherapeutischen Methoden Eingang findet.

**Wir wollen die Möglichkeiten der Verständigung  
und Zusammenarbeit unter den Praktikern weiter entwickeln.**

## **Kammerarbeit heißt für uns: Die psychotherapeutische Qualifikation der Kolleginnen und Kollegen im Angestelltenbereich zu schützen und ihre Position zu stärken.**

In psychiatrischen Kliniken und in Beratungsstellen haben es Kolleginnen und Kollegen oftmals schwer, ihr erworbenes psychotherapeutisches Wissen anzuwenden. Eine "Tätigkeit auf ärztliche Anordnung" droht die gerade durch das Psychotherapeutengesetz erworbene Anerkennung des Berufsstandes und ein selbstverantwortliches eigenständiges professionelles Handeln zu unterlaufen bzw. unmöglich zu machen.

Der erfolgreiche Ausgang des von der Kammer unterstützten Prozesses unseres Listenmitglieds Ralph Wohlfarth um das Recht auf Führung der Berufsbezeichnung ‚Psychologischer Psychotherapeut‘ in der Klinik ist nur ein erster Schritt, dem weitere folgen müssen. Wir setzen uns für eine starke Position psychotherapeutischen Denkens in Kliniken und Beratungsstellen ein. Es gilt, nicht nur für die Bedeutung von Psychotherapie überhaupt einzutreten, sondern auch für deren Vielfalt.

Eine angemessene Honorierung unserer Tätigkeit ist unabdingbar und auch ein Maßstab ihrer gesellschaftlichen Anerkennung. Das trifft insbesondere im institutionellen Bereich zu, wo die psychotherapeutische Kompetenz bisher nicht das Maß der Einstufung ist, sondern oft wie ein beliebiger Zusatz behandelt wird. Das betrifft Eingruppierungen in Gehaltsklassen und die Neuregelung von Verantwortlichkeiten; eine hochkomplexe Materie, die nicht nur von gesetzlichen Regelungen, sondern auch von emotionalen Bewertungen bestimmt wird.

**Honorar und Gehalt – ein Maßstab für die Anerkennung unserer Berufe:  
Wir wollen unserer Profession die ihr gebührende Anerkennung verschaffen.  
Wir setzen uns dafür ein, dass unsere Arbeit als  
Psychologische Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten  
besser bezahlt und geachtet wird.**

**Kammerarbeit heißt für uns:  
Psychotherapeutisches Denken in Gesundheitspolitik und Gesellschaft einzubringen  
und damit unsere Profession zu stärken.**

Psychologischer und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut sind hoch qualifizierte Berufe. Dem ist auch in zukünftigen Aus- und Weiterbildungsregelungen Rechnung zu tragen. Diese Berufe müssen für Studienabsolventen weiter attraktiv bleiben; Inhalte und Prüfungen der psychotherapeutischen Ausbildung sind auf das künftige Praxisfeld zu beziehen, die Ausbildung muss finanzierbar sein.

Trotz der zunehmenden Einforderung psychotherapeutischer Spezialisten in Krisensituationen wird psychotherapeutisches Wissen zu wenig in die Gestaltung wesentlicher gesellschaftlicher Bereiche und Institutionen einbezogen. Dies trifft zu z. B. für Schul- und Sozialpolitik sowie somatische Medizin, besonders aber auch für die präventive Arbeit im Erziehungs- und Gesundheitssektor. Stattdessen werden Psychotherapeuten oft nur als "Notfall-Kommentatoren" gesucht.

Durch unsere Arbeit in der Kammer möchten wir uns verstärkt in die öffentliche Diskussion einmischen und so ein Gegengewicht schaffen gegen die teils effekthascherische, teils banalisierende Darstellung von seelischen Problemen und psychologischem Wissen in den Medien.

**Wir wollen die Bedeutung psychotherapeutischen Denkens  
durch fundierte Öffentlichkeitsarbeit  
deutlich machen – in Gesundheits- und Sozialpolitik.**

**Kammerarbeit verlangt:  
Eine professionelle Struktur der Verwaltung bei gleichzeitiger Berücksichtigung  
der in der Kammer repräsentierten unterschiedlichen Positionen.**

Der bisherige Vorstand hat die Grundlagen der Arbeit gelegt und die Kammer mit ihren vielfältigen Aufgaben aufgebaut. Dafür war ein ‚Konsensvorstand‘ sinnvoll, der allen Gruppierungen eine Stimme im Vorstand verlieh. Jedoch wurden oftmals selbst einfache Verwaltungsfragen zu politischen Grundsatzfragen aufgebaut, die die Arbeit blockierten. Gemeinsam getroffene Vorstandsentscheidungen gerieten manchmal in die Dynamik eines politischen ‚Schlagabtauschs‘ und wurden nicht mehr verbindlich nach außen vertreten. Daher werden wir uns jetzt für einen kleineren Vorstand einsetzen, um die Arbeit professioneller voranzutreiben.

Auch in der neuen Legislaturperiode wollen wir die enge Zusammenarbeit mit der Liste "Psychodynamische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie" fortsetzen und mit den Gruppierungen in der Kammer zusammenarbeiten, mit denen wir auch bisher in wichtigen Punkten inhaltliche Gemeinsamkeiten herstellen konnten.

**Um diese Positionen politisch wirksam  
vertreten zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.**

Daher bitten wir Sie, die  
**Psychodynamische Liste**  
Liste 5

**mit Ihren beiden Stimmen zu stärken.**

**Mit herzlichen und kollegialen Grüßen,  
die Kandidatinnen und Kandidaten der Psychodynamischen Liste.**